

## Jurybericht

Sascha Renner, Kunsthistoriker, Kunstredaktor «Züritipp», Zürich

«Das kann nur ein Fisch fotografiert haben.» – «Der Blick einer Schnecke!» So oder ähnlich entfuhr es der Jury (Anne Barrault, Flor Garduño, Margot Klingspirn, Benno Maggi, Michel Mallard, Axel Martens) bei manch einer der für die Endrunde ausgewählten Arbeiten. Immer wieder wurde mit geistreichen Einfällen und athletischen Verrenkungen versucht, die Welt aus einer ungewöhnlichen Perspektive zu zeigen.

Dennoch fehlte es der diszipliniert argumentierenden Jury bei all dem an Human Touch. «Ich stosse kaum auf Fotografinnen und Fotografen, die das Leid ertragen und das Menschliche aushalten», bedauerte Margot Klingspirn. Und Benno Maggi: «Die klassische Reportage ist kaum vertreten. Man hat kein Geld mehr, die Leute loszuschicken.»

Konstatiert wurde ferner das Überschwappen der Werbe- und Hochglanzästhetik in sämtliche anderen Kategorien. Axel Martens: «Der Graben zwischen Werbung und Kunst ist in Deutschland sehr tief. In der Schweiz fällt mir auf, dass sich die Bildsprachen angeglichen haben.» «Redaktionelle und Anzeigeseiten lassen sich kaum mehr unterscheiden – ich weiss nicht, ob es um Margarine oder um Afrika geht», befand auch Margot Klingspirn. «Darüber freut sich einzig die Werbeindustrie».

Generell sehnte sich die Jury nach authentischen Bildern. «Die grassierende Überinszenierung geht uns allen auf den Keks», meinte Benno Maggi. «Mir fehlt der Moment des Fotografierens: Sehen – und Abdrücken. Wo ist die Unmittelbarkeit geblieben?» Flor Garduño ihrerseits hielt nach Poesie, Zauber und Eigenweltlichem Ausschau, oft vergeblich. Ein besonderes Anliegen war ihr das Verhältnis von Einzelbild und Serie: «Ich sehe viele gute Bilder, aber schlecht edierte Folgen. Die Zusammenstellung einer Serie bedarf immer wieder des strengen, prüfenden Blicks von aussen.»

Im Auswahlprozess ging es der Jury vor allem darum, dass allzu Erwartbare und Effekthascherische vom Mutigen und Aussergewöhnlichen zu trennen. In Runde 1 und 2 – der Reduktion von 472 auf 40 Arbeiten – bestand diesbezüglich viel Einigkeit. Hektik kam auf, als es galt, die definitive Auswahl der 17 Arbeiten für die Ausstellung festzulegen. Leidenschaftliche Plädoyers wurden geführt, doch war auch Kompromissbereitschaft gefordert: Zwei karitative Arbeiten oder nur eine? Die Affen oder die Lehrer?

Einig war man sich darin, dass man mit der Auswahl ein deutliches Zeichen setzen wolle: «Wir möchten die Auftraggeber ermutigen, das Experimentelle zu suchen und das Waghalsige zuzulassen». Beachtung fand vor allem eine Arbeit,

die in Deutschland und Frankreich – so befanden die internationalen Juroren – «absolut undenkbar» wäre. «Ein Parteipräsident liesse sich bei uns niemals so fotografieren.» Im Nu vergeben war der «Magazin»-Fotopreis. Der liebevolle Witz, das irritierende Spiel mit Massstäblichkeiten und die handwerkliche Qualität der Arbeit von Irina Polin begeisterten sämtliche Jurymitglieder von Anfang an. Axel Martens: «Da hat man lange Vergnügen dran».

Nach stundenlangen Diskussionen hatte eine am Ende erschöpfte Jury ihre Favoriten für «The Selection vfg. 2006» gekürt. Zusammengekommen ist ein vielfältiges Kaleidoskop mehrheitlich realer Bildspuren. Die Jury zeigte sich beeindruckt vom breiten Fundament, der Vielfalt und dem Mut der Schweizer Fotografie.